

Die Erwachsenen von morgen

Die Aufgaben der Jugendarbeit sind vielfältig. Ein Angebot ist die Sportnacht, die am Samstag zum dritten Mal stattgefunden hat.

MELANIE BÄR

Samstagabend, halb neun in der Turnhalle Haufländli: Diogo ist gefordert. Er muss dafür sorgen, dass die Jugendlichen ausgeglichene Fussballmannschaften bilden, obwohl sie lieber mit ihren Kollegen im Team sein wollen. Nach kurzer Diskussion haben sich die Teenager geeinigt und die ersten beiden Mannschaften treten gegeneinander an.

«Die Sportnacht ist auf Wunsch der Jugendlichen entstanden. Sie suchten eine Möglichkeit, im Winter, wenn es abends kalt und dunkel ist, gemeinsam Sport zu machen», sagt Alessia Della Torre. Seit fünfzehn Jahren leitet sie zusammen mit Claudio Lucchi die

Jugendarbeit Spreitenbach. Bis Ende Mai werden sie von der Praktikantin Michaela Ott unterstützt. Die von einem Verein initiierte Jugendarbeit wird seit 13 Jahren von der politischen Gemeinde getragen. Finanziert wird sie durch die politische Gemeinde Spreitenbach. Die Jugendarbeiter helfen 12- bis 25-Jährigen aus Spreitenbach einerseits bei der Umsetzung von Ideen, beispielsweise dieser Sportnacht. Andererseits stehen sie ihnen von Dienstag bis Freitag im Jugendbüro am Glattlerweg 12 zur Verfügung, organisieren einen Jugendtreff und sind auch im öffentlichen Raum präsent, um die Anliegen der Jugendlichen aufzunehmen. Auch mit anderen Jugendarbeitern in der Region sind sie vernetzt. Die Koordination der Sportnacht wird beispielsweise von der Fachstelle Jugendarbeit Region Baden übernommen. Auch bei der Jobbörse für Jugendliche, «jobs4teens.ch», arbeiten die verschiedenen Stellen zusammen.

«DURCH UNSERE ARBEIT können wir den Jugendlichen Werte vermitteln



Jugendarbeit Michaela Ott, Claudio Lucchi und Alessia Della Torre (v.l.). Foto: bär

und sie auf dem Weg in die Eigenständigkeit begleiten», begründet Lucchi sein Engagement. «Die Jugendlichen sind die Erwachsenen von morgen. Sie haben die Ideen und Wünsche, wir die Ressourcen, mit denen wir sie unterstützen können», ergänzt Della Torre. «Und die Arbeit macht Freude», fügt Ott an.

Um zehn Uhr setzt Diogo zum Schlusspfiff an. Die Sportnacht ist zu Ende. «Für mich war der Abend eine gute Abwechslung. Anstatt daheim herumzuhängen und einen Film zu schauen, konnte ich rausgehen und Sport machen», zieht der 16-Jährige positive Bilanz.

«Es geht mehr um den Spass als um das Gewinnen»

Am Samstagabend fand in der Turnhalle Haufländli eine Sportnacht für 6.- bis 9.-Klässler statt. Rund 50 Jugendliche nutzten die Gelegenheit, mit Kollegen Fussball zu spielen. «Anstatt daheim zu gamen», wie einer der Teilnehmer bemerkte. Vier der Jugendlichen waren als Coach im Einsatz. Ihnen zur Seite standen die Jugendarbeiter.

(Nick Bär)



Sascha, 15, Spreitenbach.

«Ich bin seit dem Anfang als Coach dabei. Es kommen viele meiner Kollegen an die Sportnacht. Ich besuche regelmässig Anlässe der Jugendarbeit. In meiner Freizeit gehe ich schwimmen und joggen und ab und zu ins Fitnesscenter. Im Sommer treiben wir draussen Sport. Wir sind froh, dass wir im Winter in die Halle dürfen. Als Coach muss ich selten eingreifen, höchstens beim Teambilden.»



Teart, 14, Spreitenbach.

«Ich kam heute zum ersten Mal hierher, mit einem Kollegen, der schon mehrmals an der Sportnacht teilgenommen hat. Es macht Spass. Ich komme jedoch nur, wenn wir Fussball spielen. Ich spiele auch in einem Verein Fussball, es spielt aber keine Rolle, dass hier nicht alle gleich gut Fussball spielen. Es geht mehr um den Spass als um das Gewinnen. Im Sommer spielen wir auf dem Sportplatz Fussball.»



Blenera, 14, Spreitenbach.

«Bisher nahm ich an allen drei Sportnächten teil, weil ich gerne Sport treibe und es Spass macht. Ich spiele auch im Fussballverein in einer Mädchenmannschaft mit. Es kommen viele meiner Kollegen und Kolleginnen hierher. Es macht mir nichts aus, dass mehr Jungs als Mädchen hier sind. Im Sommer spielen wir draussen Fussball. Auch bei anderen Sportarten mache ich bei der Sportnacht immer mit.»



Diogo, 16, Spreitenbach.

«Ein Kollege hat mir davon erzählt, dass man als Coach ein Sackgeld verdienen kann, und ich wollte es ausprobieren. Manchmal ist es anstrengend, weil die Teilnehmer nicht zuhören. Meistens ist es jedoch lustig und es ist eine gute Erfahrung. Ich spielte Fussball und Tennis und im Moment besuche ich das Fitnesscenter. Mit dem Geld will ich mit meinen Kollegen einen Ausflug nach Basel machen.»